

Zeitschrift: Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale

Herausgeber: Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner

Band: - (2024)

Heft: 6

Artikel: Zwischen Orten und Unorten : um Verhältnis von Raum und Kriminalität

Autor: Pfeiffer, Hartmut / Schröder, Anke

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwischen Orten und Unorten

Um Verhältnis von Raum und Kriminalität

**HARTMUT PFEIFFER UND
ANKE SCHRÖDER**

Dr., sind seit 2022 Gesellschafter:innen des IKS –
Institut für kriminologische Planungsberatung
und sozialräumliche Prozessbegleitung, Hamburg.

Über Bedeutung und Funktion von Orten und Räumen ist in der Architekturtheorie, Stadtsoziologie und weiteren (planerischen und kunsthistorischen) Diskussionen bereits viel geschrieben worden. Nach Wolfrum und Janson (2019:70 f.) bezeichnet der Ort «das Lokale im Unterschied zur globalen Vernetzung», ermöglicht eine konkrete Wahrnehmung, das Herausbilden einer Erfahrung und ist «eng mit Ereignissen und Aktivitäten verwoben, die irgendwann vertraut sind und Bindungen erzeugen». Im Gegensatz zu diesen Orten, die Einzigartigkeit und Charakter aufweisen, existieren nach Augé (2019) sogenannte Nichtorte oder Unorte. Danach sind diese Nichtorte auch «Orte des Ortlosen – (...) sinnentleerte Funktions-orte». Die Nichtorte sind austauschbare, wiederkehrende Transiträume, die «keine individuelle Identität haben, keine gemeinsame Vergangenheit und keine sozialen Beziehungen schaffen».

Diese interpretatorisch klaren Zuordnungen erlauben Nutzbarkeit oder Nichtnutzbarkeit von Orten; jedoch existieren neben diesen klaren Zuweisungen auch Zwischenvarianten und Transformationen, denn Orte, die keine eindeutig klare Zuordnung haben, können sich je nach Tages- und Nachtzeit und je nach Wandeln der Nutzungen ändern.

Unorte entwickeln sich daher aufgrund individueller Zuschreibung oder aufgrund von missbräuchlicher Nutzung und Überforderung. Dabei ist die Interpretation von Unorten so vielseitig wie die gesellschaftlichen Ausprägungen. So kann ein Ort für einige dreckig, mit Graffiti versehen und verwahrlost erscheinen, für andere kann er als Ort der Entfaltung, der Emanzipation und der Freiheit empfunden werden (vgl. Wilson, E. 1992).



[ABB. 1]

Der Verwandlungsprozess eines Ortes in einen Unort ist somit vielschichtig und divers.

Eine spezifische Kategorie von belasteten Orten sind solche, an denen sich Gefahren für die Menschen manifestiert haben; diese sind in der Kriminologie und ihren beiden wichtigsten Anwendungsfeldern – der Kriminalistik und der Kriminalprävention – von erheblicher Bedeutung.

Tatort in der Kriminalistik

Für die Kriminalistik als Verfahren der systematischen Tataufklärung ist der Tatort von herausragender Bedeutung. Anknüpfend an das rechtliche Konstrukt des Strafrechts (vgl. z.B. § 10 StGB BRD) kann jeder Ort, an dem eine Tat begangen wurde, Tatort sein, einer spezifischen räumlichen Charakterisierung bedarf es nicht. Für die Tataufklärung ist aber seine Lage, die baulich-räumlichen Merkmale, die Art der Nutzung usw. wichtig, denn die Spuren der Tatausführung sind dort zu finden, zu sichern und in ihrer Bedeutung zu bewerten. Die Spurenlage kann dabei nicht nur Aufschluss über die Identität am Geschehen beteiligter Personen geben, sondern auch Rückschlüsse auf Bewegungsabläufe, benutzte Tatmittel und Folgen für ein Opfer und damit die Tatausführung – den Modus Operandi – geben. Alles wesentliche Elemente, auf die eine Anklage und die Sanktionierung der Tat Bezug nehmen. Dabei spielen raumbezogene Faktoren wie Ausnutzung von Dunkelheit oder von Versteckmöglichkeiten eine entscheidungsbeeinflussende Rolle und werden daher erfasst und dokumentiert.

Eine verallgemeinerbare Kausalkette vom Tatort zu einem Unort, der wegen des Geschehens auf Dauer gemieden, stigmatisiert und vernachlässigt wird, ist empirisch nicht belegt; Einzelerfahrungen sind widersprüchlich. Empirisch belegt ist dagegen die Verfestigung der Wahrnehmung als Unort bei Räumen, die auf längere Dauer Sicherheitsprobleme hatten. Wird die Überforderung des Ortes erst einmal sichtbar, können Stigmatisierungen entstehen, durch die ein Ort in eine Abwärtsspirale geraten kann. Dies ist relevant für Bemühungen um die Aufwertung solcher Räume, etwa im Kontext kommunaler oder staatlicher Programme zur Stabilisierung von Problemgebieten. Die Konsequenz daraus ist, dass zur nachhaltigen Steigerung der Lebensqualität in solchen Räumen nicht nur

[ABB.1] Orte können für einige Aneignungen ermöglichen oder für andere als Unorte wahrgenommen werden /

Les lieux peuvent avoir une signification pour les personnes qui se les approprient, tout en étant perçus comme des non-lieux par d'autres /
Mentre alcune persone possono appropriarsi di un luogo, altre possono percepirlo come un nonluogo
(Quelle: IKS-Schröder)



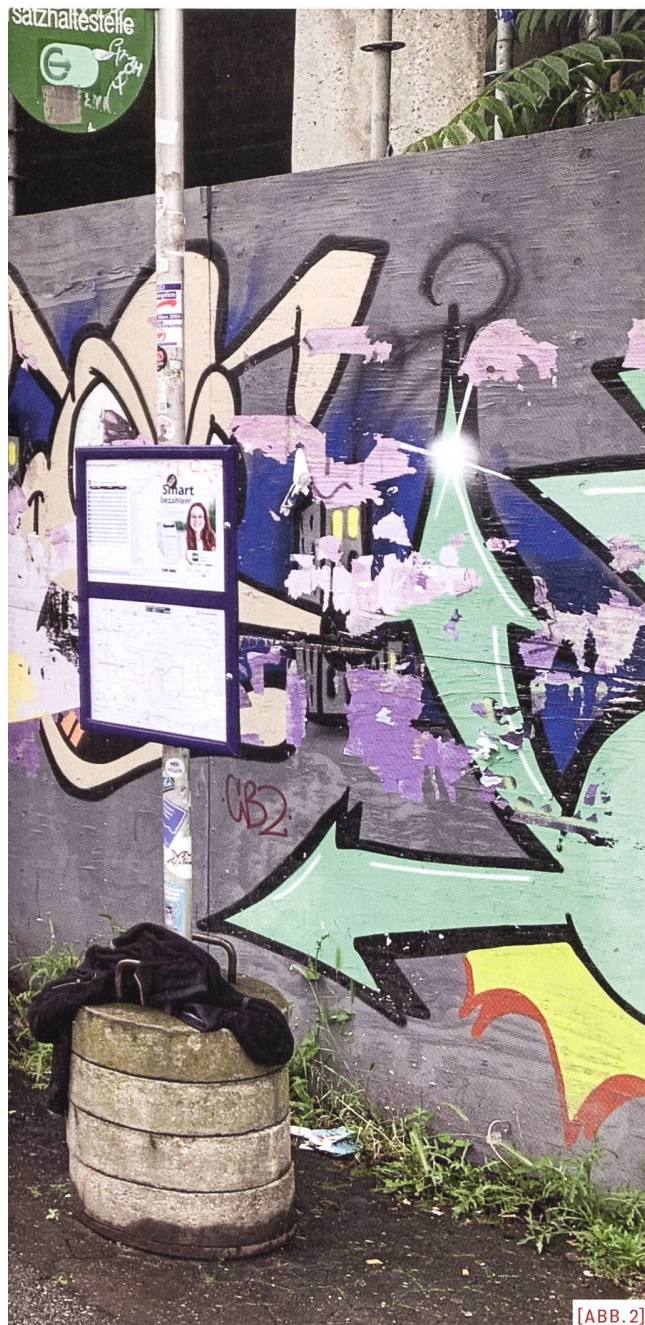
städtebauliche und soziale Massnahmen erforderlich sind, sondern auch ein begleitendes Projekt zur Vermittlung der Veränderungen in die (Stadt-)Gesellschaft.

Environmenal Criminology

In den 1980er-Jahren wurden in den USA unter dem Eindruck einer beispiellosen Welle des Verbrechens in den Grossstädten raumbezogene Analysen polizeilicher Einsätze mit wissenschaftlicher Methodik durchgeführt, basierend auf der Ausgangserkenntnis, dass die Mehrheit polizeilicher Einsätze wegen krimineller Handlungen sich auf wenige Plätze und Strassenabschnitte (Hotspots) konzentrierten und die Frage auf Antwort drängte, woran das liegt. Es wurden Erklärungsansätze entwickelt, etwa das crime triangle (vgl. Eck 2010), welches das Vorhandensein von tatbereiter Person, passendem Opfer/Angriffsobjekt und die Tatausführung begünstigende räumliche Umstände gleichrangig als Voraussetzungen für eine kriminelle Handlung definierte. Als Konsequenz der Entwicklung des Broken-Windows-Ansatzes, der kriminologischen Adaption eines sozialpsychologischen Experi-

ments, das aufzeigte, dass einer ersten Grenzüberschreitung schnell weitere folgten und die Entwicklung zu einem Hotspot der Delinquenz auslösten (Wilson, Kelling 1982), verfolgte die Polizei – neben zumeist nur kurzfristig umsetzbaren Zero-Tolerance-Ansätzen – auch solche, die an den sozialräumlichen Gegebenheiten erkannter Hotspots ansetzten und auf eine Verbesserung der Lebensqualität der ansässigen Menschen abzielten. Wie erfolgreich diese Strategie ist, belegt eine aktuelle Metaanalyse von 65 lokalen Projekten, die als effektivste Methode der Kriminalitätsreduktion an solchen Plätzen die Initiierung von baulich-räumlichen und sozialen Verbesserungen der Verhältnisse fand (Braga, et al 2024).

Die heute dominierenden Theorien zur Kriminalitätsentstehung sehen das Erfordernis einer situativen Komponente, also einer Tatgelegenheit, als unerlässlich an. Und diese wird wesentlich durch die räumlichen Gegebenheiten geprägt, ganz im Sinne des spatial turn in der Kultur- und Sozialwissenschaft, durch den die räumliche Perspektive stärker in den Blick genommen wird. Die Betrachtung eines Ortes schafft ein «präziseres Verständnis der Komplexität sozialer Phänomene und



[ABB. 2]

[ABB. 2] Orte können Aneignungssymbole zeigen oder möglichst gemieden werden / Les lieux peuvent montrer des signes d'appropriation ou être évités autant que possible / Un luogo può mostrare segni di appropriazione oppure essere evitato (Quelle: IKS-Schröder)

Zusammenhänge und ermöglicht zugleich eine interdisziplinäre Handlungs- und Gestaltungsfähigkeit» (Reutlinger 2020). Diese räumliche Betrachtung des Phänomens Kriminalität ist auch in die Kriminologie eingezogen, was an der zunehmenden Zahl der Studien seit den 2000er-Jahren und deren theoretischer Einordnung durch den Ansatz der «Enviromental Criminology» (Andresen 2019) festzustellen ist, der genau diesen Aspekt in den Fokus nimmt. Die Entwicklung zu einem Unort entsteht also nach diesem Verständnis durch missbräuchliche Nutzungen und aufgrund baulich-räumlicher Merkmale.

Gefahrenorte und Angsträume in der Kriminalprävention

Dieser Erkenntnisprozess ist bei Weitem noch nicht abgeschlossen, hat aber bisher schon so viel Ertrag gebracht, dass eine wissensbasierte Kriminalprävention darauf zurückgreifen kann.

Denn eines ist gewiss: die (sozial-)räumlichen Gegebenheiten lassen sich durch politische und fachliche Massnahmen leichter beeinflussen als das individuelle menschliche Verhalten, die Moral, Achtsamkeit und Verantwortlichkeit. Die

räumliche Umgebung der Menschen in ihren Städten ist nach rationalen Kriterien gestaltet und organisiert; fließen in die Standards hierfür Aspekte der Risikovermeidung ein, besteht die Chance, eine Erhöhung der Sicherheit durch Reduzierung von Störungen des Zusammenlebens zu erreichen.

Um einen Ort, der sich von einem gesunden Ort zu einem Unort entwickelt hat, frei von Gefahren zu halten und ihn im Sinne der Kriminalprävention zu stützen, ist es notwendig, Störungen und Risiken anhand objektiver Kriterien sowie subjektiver Wahrnehmungen zu erfassen. Bei der Analyse wird sich herausstellen, ob es sich um einen Gefahrenort – einen Ort, an dem tatsächlich Kriminalität und/oder missbräuchliche Handlungen stattfinden – oder um einen Angstraum handelt. Letztere sind häufig diffus, die Furcht vor Kriminalität an diesen Orten ist hier nur ein Aspekt der Wahrnehmung; eher ist diese durch individuelle Erfahrungswerte geprägt oder eine Reaktion auf Unübersichtlichkeit und unklare Nutzungsoptionen. [ABB. 2]

Diese Angsträume beeinträchtigen jedoch die Lebensqualität der Menschen ebenso wie objektiv gefährliche Orte, sie werden möglichst gemieden oder mit einem unwohligen Gefühl benutzt. Und: Sie haben Einfluss auf sowohl ökonomische als auch politische Entscheidungen, sei es der Wunsch nach einem Wohnungswechsel in eine «sichere» Gegend, sei es bei der Bereitschaft, die Sicherheitsgewährleistung durch den Staat als defizitär zu bewerten. Aus diesen Gründen wird bei den raumbezogenen Ansätzen der Kriminalprävention auch auf die Beseitigung dieser Angsträume und die Verhinderung ihrer Entstehung fokussiert.

Um die örtliche Situation zu verbessern, müssen die Ursachen für beide Arten der Beeinträchtigung analysiert und ihnen mit differenzierten Ansätzen begegnet werden.

Dabei werden entsprechend dem auf langfristige Verbesserung der Situation ausgerichteten Ansatz eine Vielzahl von sozialwissenschaftlichen Methoden zur Erkenntnisgewinnung angewandt – von detaillierten Auswertungen von Daten der Polizei in Form kleinräumiger Lagebilder und der Kommune über Befragungs- und Beobachtungsstudien bis zu Begehungen und Prognoseverfahren (vgl. Pfeiffer, Schröder, Verhovnik-Heinze 2020).

Soziale Phänomene umfassen auch soziale Problemlagen, sichtbar zum Beispiel an Orten mit Drogenhandel und -konsum. Versteht sich diese eine Funktion, kann sie andere Funktionen verdrängen und den Ort damit zu einem Unort machen. Unter einer interdisziplinären Perspektive gilt es also auszuhandeln, wie dem Unort eine neue Funktion gegeben werden kann. Dadurch ist eine Verlagerung der Problemlage von diesem konkreten Ort sicher ein notwendiger erster Schritt, was aber ausdrücklich nicht bedeutet, dass damit eine Verdrängung des Problems einhergeht. Zeigen Orte unerwünschtes und ungewolltes Verhalten, ist daher in einer breiten, partizipativen, demokratischen Diskussion zu verhandeln, was an diesem Ort verträglich ist und was nicht und wie dieser Problemlage gegebenenfalls an einem alternativen Ort begegnet werden kann, um den Ursachen und nicht den Symptomen zu begegnen.

LITERATUR

- Andresen, Martin A. (2019): *Environmental Criminology: Evolution, Theory, and Practice*, Abingdon.
- Augé, Marc (1994): *Nicht-Orte*, Frankfurt am Main.
- Im Original: *Non-Lieux. Introduction à une anthropologie de la surmodernité* (1992).
- Braga, Anthony A.; Schnell, Cory; Welsh, Brandon C. (2024): Disorder policing to reduce crime: An updated systematic review and meta-analysis. *Criminology & Public Policy* 2024; 23:745–775.
- Eck, John E. (2010): Places and the Crime Triangle, in: Cullen, Francis T. & Pamela Wilcox: *Encyclopedia of Criminological Theory*: 281–285, Thousand Oaks.
- Pfeiffer, Hartmut; Schröder, Anke; Verhovnik-Heinze, Melanie (2020): *Sicherheit in Wohnumfeld und Nachbarschaft aus interdisziplinärer Sicht*, Frankfurt am Main.
- Reutlinger, Christian (2020); https://www.socialnet.de/lexikon/Spatial-Turn#quelle_ref, letzter Zugriff 5.9.2024
- Wilson, Elizabeth (1992): *The Sphinx in the City: Urban Life, the Control of Disorder, and Women*, London.
- Wilson, James Q.; Kelling, George E. (1982): Broken Windows. *The Police and Neighborhood Safety*. In: *The Atlantic Monthly*. 03/1982.
- Wolfrum, Sophie; Jansen, Alban (2019): *Die Stadt als Architektur*, Basel

HARTMUT PFEIFFER

Ass.jur., geb. 1954, Studium der Rechts- und Sozialwissenschaften an der Georg-August-Universität Göttingen und Referendariat im Bezirk des OLG Celle. Von 2002 bis 2021 im Landeskriminalamt Niedersachsen, dort verantwortlich für den Bereich Kriminologische Forschung und Kriminalstatistik. Zuvor Polizeibeamter, wiss. Mitarbeiter am Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN), Geschäftsführer der Deutschen Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfen (DVJJ), Rechtsanwalt in Hannover und Geschäftsführer des Landespräventionsrats Niedersachsen. Publikationen zu Täter-Opfer-Ausgleich, kommunaler Streitschlichtung, Jugendstrafrecht, Kriminalprävention, strategischer Polizeiarbeit, Korruption.

DR. ANKE SCHRÖDER

geb. 1966, Architektursoziologin und Kriminologin. Studium und Promotion an der Leibniz Universität Hannover. Seit 2021 Leiterin der kriminologischen Forschung im Landeskriminalamt Niedersachsen. In nationalen und internationalen Forschungsprojekten liegt der Themenschwerpunkt auf der Verknüpfung von Praxis-Theorie-Praxis-Transfer in Themenfeldern der urbanen Sicherheit und im Gender Planning. Sie ist berufenes Mitglied in der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung und im internationalen Arbeitskreis Gender and Spatial transformation der Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gesellschaft.

KONTAKT:

team@iks-x.com

RÉSUMÉ

Entre lieux et non-lieux

Les lieux peuvent être puissants et uniques ou, selon Marc Augé, des «non-lieux». Les lieux peuvent être soumis à des usages abusifs et à des sollicitations excessives. En criminologie et en droit pénal, on parle de lieux «chargés», dont le caractère dangereux s'est déjà manifesté. En criminologie, le «lieu du crime» est important pour l'élucidation de ce dernier, afin de trouver des traces de son exécution, de les préserver et d'évaluer le *modus operandi*. Dans ce contexte, les facteurs en lien avec l'espace lui-même, comme la mise à profit des coins obscurs ou des possibilités de se cacher, s'avèrent extrêmement importants. Il est empiriquement prouvé que la perception en tant que non-lieu se trouve renforcée dans les lieux ayant connu des problèmes de sécurité durant une longue période. Une fois que la sollicitation excessive d'un lieu devient visible, des stigmatisations peuvent apparaître et l'entraîner dans une spirale descendante. Ce fait doit être pris en considération lors des tentatives de revalorisation de tels espaces, par exemple dans le cadre de programmes communaux ou étatiques visant à stabiliser les zones à problèmes. Le présent article jette un regard interdisciplinaire sur le lien entre les différentes caractéristiques spatiales, dans une perspective de prévention situationnelle de la criminalité, et offre des possibilités d'analyse des espaces anxiogènes et des lieux dangereux tout en proposant des options différenciées pour s'attaquer aux causes et non aux symptômes.

RIASSUNTO

Tra luoghi e nonluoghi

Ci sono luoghi forti e unici e ci sono quelli che, secondo Marc Augé, possiamo chiamare nonluoghi. Un luogo può essere sottoposto a un uso improprio ed eccessivo. In criminologia e nel diritto penale vengono identificati luoghi specifici in cui sono stati riscontrati rischi per le persone. Il luogo di un delitto è importante per poter delucidare i fatti, trovare tracce dell'azione criminale, preservarle e valutare il *modus operandi*. Fattori spaziali come lo sfruttamento dell'oscurità o la presenza di angoli nascosti sono molto utili in tale contesto. È stato confermato empiricamente, che un luogo viene percepito come nonluogo se presenta per un certo tempo problemi di sicurezza. Quando l'eccessivo stress a cui è sottoposto un luogo diventa visibile, possono manifestarsi fenomeni di stigmatizzazione che rischiano di trascinarlo in un circolo vizioso. Ciò è rilevante quando si intende rivitalizzare questi luoghi, per esempio nell'ambito di programmi comunali o statali di risanamento di aree problematiche. Il presente articolo getta uno sguardo interdisciplinare sul concatenamento di caratteristiche spaziali da una prospettiva situazionale di prevenzione del crimine e offre possibilità di analisi dei luoghi che generano paure e pericoli, raccomandando opzioni operative differenziate che affrontino le cause e non i sintomi.